

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
Dienstag und Freitag.)
Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag
Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Mark
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

für
Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Zweihundvierzigster Jahrgang.

Mr. 46.

Freitag, den 9. Juni

1882.

Ertheilungshalber soll von dem unterzeichneten Königl. Amtsgericht im Einverständniß mit den Erben des verstorbenen Gutsbesitzers Ernst Herrmann **Pöschel** in **Kesselsdorf** das zu dessen Nachlaß gehörige Einhofengut Fol. 11 für Kesselsdorf mit einem Areal von 37 Hectar 18 Ar und 910,55 Steuereinheiten, welches ortsgewöhnlich auf 58,620 Mark gewürdet worden ist

am 13. Juni 1882,

Vormittags 10 Uhr,

freiwillig an Ort und Stelle in Kesselsdorf im Nachlaßgrundstück unter den am hiesigen Amtsbretre sowie im Berthold'schen Gasthose in Kesselsdorf einzusehenden Bedingungen versteigert werden.

Nicht minder soll daselbst das vorhandene Wirthschaftsinventar, lebendes wie todes, Vorräthe, Gefindebetten, Hausgeräthe und Möbeln, wie solche in dem gleichfalls am hiesigen Amtsbretre und im Berthold'schen Gasthose in Kesselsdorf aufgehängenden Verzeichnissen aufgeführt sind

am 21. Juni 1882,

von Vormittags 9 Uhr ab,

durch die Ortsgerichten meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.
Erstehungslustige werden daher eingeladen, an diesen Tagen sich einzustellen und ihre Gebote abzugeben.
Wilsdruff, den 23. Mai 1882.

Königliches Amtsgericht.

Dr. Gangloff.

Friedrich.

Bekanntmachung.

Wegen **Reinigung der Localitäten** bleibt

Sonnabend, den 10. dss. Mts.,

die Rathsexpedition geschlossen.

Wilsdruff, am 6. Juni 1882.

Der Stadtgemeinderath.

Ficker, Brgmstr.

Den hiesigen Kirchenvorstand bilden zur Zeit folgende Mitglieder:

- 1) Pfarrer Richard Weck, Vorsitzender.
- 2) Julius Hermann Schönhals, Gutsbesitzer zu Sora, stellvertretender Vorsitzender und Kirchrechnungsführer.
- 3) Ernst Adolph Rossberg, Gutsbesitzer zu Sora.
- 4) Julius Robert Lantzsch, Wirthschaftsbesitzer zu Sora.
- 5) Eduard Hetzel, Gutsbesitzer zu Lampersdorf.
- 6) Carl Philipp, Wirthschaftsbesitzer zu Lampersdorf.
- 7) Heinrich Rentzsch, Wirthschaftsbesitzer zu Lohzen.

Sora, den 5. Juni 1882.

Tagesgeschichte.

Berlin, 4. Juni. Der Bruder des Kaisers, Prinz Karl, der gestern seine Reise nach Wiesbaden antrat, hat in Kassel, wo übernachtet werden sollte, das Unglück gehabt, das Bein zu brechen. Der Unfall fand spät Abends in dem Hotel statt, in dem der Prinz abgestiegen war. Der Bruch ist ärztlicherseits als ein Schenkelhalsbruch des linken Beines konstatiert worden. Der Geh. Medizinalrath von Langenbeck hat sich heute Mittag über Hannover nach Kassel begeben.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck ist mit der Frau Fürstin und dem Grafen Wilhelm Bismarck aus Friedrichsruh hier eingetroffen. Wie aus der Umgebung des Fürsten verlautet, wird der Reichskanzler an der zweiten Lesung des Monopolentwurfs, die entweder für Freitag dieser Woche oder für Montag, den 12. d. M., in Aussicht genommen ist, insbesondere aber an der Diskussion über den Antrag Lingens sich beteiligen.

Berlin. Der Kaiser empfing am 6. d. M. Nachmittags den Reichskanzler in einer längeren Audienz, in welcher er Vortrag über die parlamentarische Lage hielt. Vorher hatte der Reichskanzler kurze Zeit der wiedereröffneten Sitzung des Reichstags beigewohnt. Man spricht davon, daß er, trotz aller früheren Gegenbehauptungen, noch an den Verhandlungen des Reichstages sich beteiligen werde.

Eine scherzhafte Aeußerung des Kaisers Wilhelm wird der „Fr. Pr.“ erzählt. Er freute über die Geburt seines Urenkels lud der Kaiser alle ihm besonders nahe stehenden Personen zu einem Diner ein. Als sich ihm Oberhofmeister v. Kederer näherte, um ihm Namens der Eingeladenen „die tiefunterthänigsten Glückwünsche“ darzubringen und die hohe Freude und Befriedigung auszusprechen, daß die deutsche Thronfolgerschaft auf Generationen hinaus gesichert sei, antwortete der Kaiser aufgeräumt: „Ja, gottlob! In dieser Hinsicht ist Preußen und Deutschland gut versehen. Wir haben einen Monarchen in Aktivität und drei auf Lager.“

Sämmtliche Mitglieder des Reichstags haben jetzt von der Direktion der Gotthardbahn eine Karte zur einmaligen freien Hin- und Rückfahrt der Strecke Luzern-Rothkreuz (bei Luzern) Airolo bis zum Ende d. J. zu benutzen, erhalten. Der schweizerische Geschäftsträger, Alfons de Claparède, hat an den Präsidenten des Reichstags folgendes Schreiben gerichtet: „Die Direktion der Gotthardbahn wünscht den Herren Mitgliedern des hohen deutschen Reichstags, welche der Eröffnungsfeierlichkeit der gedachten Eisenbahn nicht beigewohnt haben, Eisenbahnkarten zur einmaligen Hin- und Rückfahrt auf der Gotthardbahn zur Verfügung zu stellen. In Folge dessen beehre ich mich im Auftrage der genannten Eisenbahndirektion, die sehr geneigte Vermittel-

ung Ew. Hochwohlgeboren mit dem ergebensten Ersuchen in Anspruch zu nehmen, die anbei folgenden Eisenbahnkarten an ihre Bestimmung gelangen lassen zu wollen.“

Der zu Magdeburg in vergangener Woche stattgefundene Handwerkerkongress hat den Zwiespalt zwischen der gemäßigten und der „extremen“ Handwerkerpartei deutlich zu Tage treten lassen. Die Extremen drängen, im Gegensatz zu ersterer Partei, entschieden dem alten Kunst- und Innungswesen zu, wie denn auch andere, tiefgehende Differenzen auf dem Handwerkerkongress hervortraten. Von demselben wurde schließlich der Beschluß gefaßt, ein fünfgliedriges Centralkomitee mit dem Sitze in Berlin zu bilden und den bisherigen Handwerkerverband unter dem neuen Titel „deutscher Handwerkerbund“ weiter bestehen zu lassen.

Großes und nicht unberechtigtes Aufsehen hat ein Artikel der Kreuzzeitung über die Bedrohungen der Deutschen in Rußland durch den Haß nicht nur der panslawistischen, sondern auch der altrussischen Partei hervorgerufen. Berichte über Mißstimmung gegen deutsche in Rußland sind oft, namentlich in letzter Zeit erschienen und gar oft ohne Weiteres als Uebertreibung oder selbst Erfindung bezeichnet worden. Die Kreuzzeitung aber gilt, namentlich bezüglich russischer Verhältnisse, für sehr unterrichtet und man sieht daher die Mittheilung als eine Art von Nothschrei an. Bezeichnend für die ganze Lage ist es, daß die Kreuzzeitung seit einiger Zeit über den Mangel an Energie bei Hof und Regierung gegenüber diesen Erscheinungen von Nationalhaß klagt und damit die jedenfalls gefährdete Stellung unserer Landsleute in Rußland zugiebt. Berliner großen Handlungshäusern, welche mit Rußland in Verbindung stehen, ist übrigens schon seit längerer Zeit mitgetheilt worden, daß die Deutschen von dem Nationalhaß der Russen weit mehr zu leiden hätten, als es je in Frankreich im Jahre 1870 der Fall war, und das man in den dortigen deutschen Kreisen auf das Schlimmste gefaßt sei.

Die Berliner klinische Wochenschrift macht in sehr entschiedener Weise auf die Gefahr aufmerksam, welche durch die Vertreibung der Juden aus Rußland entstehen kann. Bei dem Glend der an der Grenze angehäuften Menschenmassen (in Brody, dem galizischen Städtchen, soll die Zahl der Flüchtlinge auf mehr als 12 000 angewachsen sein) könne es gar nicht ausbleiben, daß sich dort eine Brutstätte infektiöser, epidemischer Krankheiten entwickeln würde, welche ihre Keime weiter nach Westen ausbreiten kann. „Hier liegt eine Gefahr vor,“ bemerkt das Fachblatt, „die uns viel näher noch angeht, als die afrachanische Pest von 1879, und es ist die dringendste Aufgabe der zuständigen Behörden, hier helfend und bessernd vorzugehen und die Belämpfung des Nothstandes nicht der noch immerhin schwachen pri-

vaten Thätigkeit zu überlassen . . . Polnische und russische Ueberläufer sind schon die Träger größerer Epidemien gewesen, sie sind selbst in den verhältnißmäßig guten Exemplaren, die wir hier sehen, von höchst zweifelhafter hygienischer Dignität . . .

Paris, 6 Juni. In einer gestern von dem Finanzminister Leon Say in Saint-Quentin gehaltenen Rede konstatierte derselbe die günstigen Ernteausichten und sagte, die Ernte würde Frankreich der Nothwendigkeit überheben, beträchtliche Kapitalien zu exportiren, werde den Markt erleichtern und eine Herabsetzung des Zinsfußes für 1883 zulassen. Die Regierung werde alsdann sehen, welche Arrangements bezüglich der öffentlichen Schuld sich würden treffen lassen.

Der französische Ministerpräsident de Freycinet ist angeblich gesonnen, Gambetta durch ein energisches Mittel zum Schweigen zu bringen. Sollte der Exdiktator, dessen Presse noch immer über Verwath an den Interessen Frankreichs in Aegypten schreit, den Streit erneuern, so will Freycinet in öffentlicher Sitzung die Aktenstücke vorlesen, die Gambetta und Challemel-Lacour unterzeichnet hätten, und welche bewiesen, daß, wenn das Kabinet Gambetta Dauer behalten hätte, der Krieg nahe bevorzustehen hätte und Frankreich vereinzelt in Europa und einer Coalition gegenübergestellt worden wäre.

Baron Gustav von Rothschild hat bei Gelegenheit der Verheirathung seiner Tochter die Summe von 20,000 Francs als Miethsunterstützung an die Armen der Stadt Paris vertheilen lassen.

Rom, 4. Juni. König Humbert hat die Absicht, sich persönlich nach Berlin zu begeben, um daselbst der Taufe des kaiserlichen Urenkels beizuwohnen.

Der Präsidentenmörder Guiteau soll am 30. d. gehängt werden. Die Hinrichtung wird im Hofe der „Fait“ zu Washington stattfinden. Die vier Richter des Distriktsobergerichts haben nämlich durch den Gerichtspräsidenten Cartner am 20. Mai ihre Entscheidung über die von Guiteaus Anwälten eingereichten Rechtseinwände verkünden lassen, nachdem sämtliche 5 Richter einzeln jeden Punkt der Argumente für den Verurtheilten einer strengen Prüfung unterworfen und einstimmig zu derselben, auf gleiche Rechtsautoritäten gestützten Entscheidung gelangt waren, daß die Urtheile früherer Instanzen zu bestätigen und die Nichtigkeitsbeschwerde zu verwerfen sei. Das Schreiben, aus welchem die Berliner „Volkstztg.“ diese Einzelheiten entnimmt, ist von einem New-Yorker Rechtsgelehrten an einen Berliner Freund gerichtet. Es wird in demselben zugleich die Thatfache erwähnt, daß Mrs. Scoville, die Schwägerin Guiteaus, bisher schon über 30,000 Unterschriften für ein Gnadengesuch gesammelt haben soll, mit welchem sie im Lande umherreist.

Es ist beschlossen worden, in Washington ein nationales Krankenhaus zur Erinnerung an den verstorbenen Präsidenten Garfield zu errichten. Dasselbe wird den Namen Garfield Memorial Hospital führen und allen Klassen, Belenntnissen und Rassen offenstehen.

Waterländisches.

— Pfingsten hat einem Theile unseres lieben Erzgebirges ein entsetzliches Geschick bereitet. Wollenbrüche und Hagelschlag haben am dritten Feiertage die Mühe von Monaten, die Ersparnisse jahrelangen Fleißes mit einem Schlage verschlungen und eine Anzahl von Menschenleben jäh vernichtet. Trauernd stehen die betlagenswerthen Kalamitosen an den Trümmerhaufen, in welche die Elemente ihr Hab und Gut verwandelt und thranenden Auges schauen sie auf die frischen Grabhügel, unter denen die Opfer der Katastrophe vom dritten Pfingstfeiertage die letzte Ruhestätte gefunden. Die Noth ist groß und die an der Spitze der l. Verwaltungsbehörden stehenden Männer, Herr Kreis-hauptmann Dr. Hübel und Herr Amtshauptmann Dr. von Bernerwitz, haben bereits in hoch anzuerkennender Weise die drückendste Noth zu lindern, den vom Unglück so schwer betroffenen Familien den ersten Trost zu spenden versucht. Schon haben auch, wie aus Dresden gemeldet wird, Sachsens Königspar und Prinz Georg nebst Gemahlin namhafte Geldspenden für die erzgebirgischen Kalamitosen gewährt, aber was wollen dieselben besagen gegenüber der Größe und Schwere des Unglücks? Als vor zwei Jahren die sächsische Lausitz von einem ähnlichen elementaren Ereigniß betroffen wurde, rührten sich im ganzen Sachsenlande mildthätige Hände und reiche Spenden, auch aus dem Erzgebirge stoffen dorthin. Heute braucht das Erzgebirge für einen Theil seiner Bewohner Hilfe und Unterstützung. Wird sie gewährt werden? So gut wie man in der sächsischen Residenz und an anderen Orten des Sachsenlandes jetzt für die vertriebenen russischen Juden sammelt, so gut wird man im Vogtland, wie in der Lausitz, im sächsischen Niederland, wie im Meißner Hochland gewiß auch ein Scherflein für die so schwer heimgejagten armen Erzgebirgischen übrig haben, um die große Noth zu lindern, den bedeutenden Schaden wenigstens theilweise zu ersetzen, den das schreckliche Unwetter vom 30. Mai in den Fluren und Gauen unseres lieben Erzgebirges angerichtet hat.

— Sr. Majestät der König hat für die Wasseralamitosen im Erzgebirge (Gelenau) 600 Mark geschenkt. Die Reise Sr. Maj. des Königs zu den Kindtaufsfeierlichkeiten in Potsdam erfolgt bereits den 9. Juni. Auch Kronprinz Rudolf von Oesterreich und Gemahlin werden bei dem neugeborenen Prinzen von Preußen Bathe stehen.

— Das königl. Finanzministerium verordnet, daß die zeither seitens des Publikums meist noch mit ihrem früheren Titel „Amtsstraßenmeister“, amtlich aber mit dem Titel „Oberchassenswärter“ bezeichneten Beamten vom 1. Juni d. J. an die dienstliche Bezeichnung „Amtsstraßenmeister“ zu führen haben.

— Das Direktorium von Sachsens Militärvereinsbund beabsichtigt in nächster Zeit in Dresden ein allgemeines Deutsches Kriegerfest zu veranstalten. Definitive Beschlüsse hierüber werden in der am 23. Juli d. J. in Helbig's Etablissement stattfindenden Bundesgeneralversammlung gefaßt werden.

— Die Dresdener Handels- und Gewerbekammer hat soeben ihren Bericht über die Lage des Handels und der Gewerbe im Dresdener Handelskammerbezirke in den Jahren 1877 bis 1880 erstattet und darin betont, daß die Konsolidirung der gewerblichen Verhältnisse bis Anfang 1881 bemerkenswerthe Fortschritte gemacht und der Export des Dresdener Bezirkes sich zu heben begonnen hat. Nicht zu verkennen sei dabei „der günstige Einfluß, welchen auf dem Gebiete der auswärtigen Handelsbeziehungen die neuerrungene Machtstellung des Deutschen Reiches seither ausgeübt hat.“ Viele Handwerksbetriebe freilich hatten nach wie vor mit schweren Kalamitäten zu kämpfen. Die Aufhängung gewisser Kleinbetriebe durch die konkurrirenden Großindustrien ist stetig, wenn auch langsam weiter fortgeschritten. Der übermäßige ungesunde Andrang zu den Distributiven, den Handelsgewerben ist andauernd zu bemerken; der Hausirhandel hat bis Anfang 1881 trotz der Abänderung der einschlägigen gesetzlichen Vorschriften und trotz erhöhter Besteuerung (durch sächsisches Gesetz) wesentliche Einschränkung noch nicht erfahren. Das Bazarwesen in Verbindung der

Neigung des Publikums zum Erwerb billiger Waaren beeinträchtigte kaum weniger als früher die übrigen Handelstriebkräfte und gab der für die Industrie höchst bedauerlichen Tendenz der unausgesetzten Herabdrückung der Qualitäten zur Erzielung niederer Herstellungskosten beständig neue Nahrung.

— Kößcherbroda. Aufsehen erregte am vergangenen Sonntage ein mit Maien und Guirlanden geschmückter Erntewagen, dem vier stattliche, wohlgenährte Rösse vorgepannt waren. Ein strammer Stallmeister mit eleganten Reitstiefeln und Cylinderhut angethan, ritt dem Wagen voraus, auf welchem eine fidele Gesellschaft aus Grumbach bei Wilsdruff Platz genommen hatte. Im Gasthause zum Anker wurde ausgespannt und dem Produkte unserer Nebenberge alle Ehre angethan, bis das muntere Bölkchen bei herrlichem Mondschein den Rückweg in das heimathliche Dorf antrat.

— Liebertswolkwitz, 5. Juni. Bei dem am gestrigen Abende losgebrochenen Gewitter schlug der Blitz in das Stallgebäude des Liebner'schen Gutes hier und tödtete drei kräftige, werthvolle Pferde; ein viertes blieb völlig unverfehrt.

— Zwickau. Der hiesige 72 Jahre alte Pfandleiher Gräber, wurde am 5. d. M. Nachmittag in seiner Wohnung von dem 32-jährigen Schuhmachergesellen Karl Moritz Weidauer, welcher bei ihm eine Uhr verjeht hatte, überfallen und mit einem schweren Stein zu Boden geschlagen. Als Gräber um Hilfe schrie, ergriff Weidauer die Flucht, ist aber kurze Zeit nach verübter That in einem nahe gelegenen Gasthofgrundstück, wo er sich verborgen hielt, von der Polizei ergriffen und verhaftet worden; die Kopfverletzungen des alten Mannes sind nach ärztlichem Ausspruche sehr schwerer Natur.

— Borna, 2. Juni. Die ebenso auffällige, wie bedauerliche Erscheinung massenhaften Fischsterbens in der Pleiße wird bestätigt. Ein selbst Fischerei treibender Herr meint, daß an 1000 Centner Fische zu Grunde gegangen sind, und es kann wohl sein, daß hiermit der Verlust gar nicht zu hoch angegeben ist. Man muß nur veranschlagen, daß auch viele sehr ins Gewicht fallende Fische, u. A. Hechte von 15—20 Pfund, von dem Uebel betroffen worden sind und daß man auch in der Gegend von Altenburg in großen Mengen todte Fische in der Pleiße aufgefunden hat.

— Am Sonntag vergnügte sich eine Gesellschaft junger Leute mit Gondelfahren auf der Pleiße bei Leipzig und zwar führen sie den Theil der Pleiße am Schleußinger Wege hin. Oberhalb des sogenannten Kirchwehres an einer sehr tiefen Stelle angekommen, stand plötzlich einer der jungen Leute in der Gondel auf und sprang mit den Worten „Nun paßt auf, was ich kann,“ über Bord in den Fluß hinab. Die Mitfahrenden glaubten anfangs, ihr Gefährte wolle seine Kunst im Schwimmen zeigen und sei nur deshalb in das Wasser gesprungen. Der Unglückliche kam aber nicht wieder zum Vorschein, sondern wurde nach einiger Zeit todt aus dem Wasser gezogen. Es ist ein 26 Jahr alter, dort in Dienst gestandener Kellner, namens Franz Utmann aus Beuchlitz.

— Eine Mahnung für Eltern, immerdar ein wachames Auge über ihre Kinder zu haben, bietet ein Vorkommniß in Pappendorf bei Hainichen, das nur allzusehr an die Verbrechen gegen die Sittlichkeit erinnert, die die Gegend von Chemnitz in letzter Zeit in Aufregung versetzt haben. In der Nähe eines Gutes hatte sich ein strochartig aussehender Handwerksbursche hinter einem Strauche gelagert, woselbst ihn eine in der Nähe wohnende Frau beobachtete. Hier wußte der Stromer ein vorüberkommendes 7½-jähriges Mädchen an sich zu loden und war eben im Begriff, eine der schandbarsten Handlungen an dem unschuldigen Kinde vorzunehmen, als durch das Geschrei der diese Szene beobachtenden Frau Leute herbeieilten und den Unhold festnahmen. Er wurde an das Amtsgericht Hainichen eingeliefert.

— Der landwirthschaftliche Kreisverein zu Dresden, dessen Wirkungskreis sich über die Kreisbauernschaft Dresden erstreckt und dessen Verbands zur Zeit 100 Vereine mit 5400 Mitgliedern angehört, hält seine diesjährige Hauptversammlung am 15. Juni in Neustadt bei Stolpen ab. Die Tagesordnung umfaßt die Erstattung des Geschäftsberichtes und einen Vortrag des Herrn Landesthierarzt Professor Dr. Siedamgroßky über das Reichsviehseuchengesetz. Mit Rücksicht auf diesen Vortrag darf auf einen zahlreichen Besuch dieser Versammlung geschlossen werden, zumal die Reise nach Neustadt über Schandau-Sebnitz eine äußerst lohnende ist. Den mit den Frühzügen in Neustadt Eintreffenden soll eine interessante Unterhaltung insofern geboten werden, als die Befitzer dortiger renommirter Messerwaaren-, Blumen- und Knopffabriken den Besuch ihrer Etablissements gestattet haben.

Bermischtes.

* Die billigste Reise um die Welt. Ein grelles Streiflicht auf unsere haderovolle Zeit wirft die folgende phantastische Notiz des „Figaro“. Das Pariser Blatt schreibt: „Wer billig nach Amerika reisen will, werde ein Jude und gehe nach Rußland. Da wird er sofort ausgewiesen und gelangt nach Lemberg, wo der Agent für die sofortige unmittelbare und unentgeltliche Weiterreise nach Amerika sorgt. Wenn es dann in Amerika nicht gefällt, der verwandelt sich dort in einen Chinesen und kommt auf Kosten einer philanthropischen Gesellschaft nach China, wo er sich nur für einen Russen auszugeben braucht, um nach Rußland zurück ausgewiesen zu werden. Von dort als Juden abermals nach Oesterreich verjagt, hat er die schönste Reise um die Erde gratis absolvirt.“

* Graz. Am Pfingstmontag gegen Abend schlug gelegentlich eines schweren Gewitters ein Blitzstrahl in das große Stallgebäude der Reinighaus'schen Branerei. In diesem Stall, welcher zwei Abtheilungen hat, befanden sich je 88 und 42 große, schwere Mastochsen, von denen 24 erschlagen wurden, während die übrigen Thiere, ja auch die im Stalle schlafenden Knechte ganz unverfehrt blieben. Dabei kam die Eigenthümlichkeit vor, daß die erschlagenen Ochsen durchaus nicht in einer Reihe getroffen wurden, sondern daß mitten zwischen Unverfehrteten einer oder der andere niedergeschlagen war. Man kann annehmen, daß diejenigen Ochsen, welche gestanden, erschlagen wurden, während die am Boden liegenden unverfehrt blieben. Der Schaden ist ein bedeutender, da jeder dieser Ochsen einen Werth von beiläufig 300 fl. repräsentirt.

* Den Mittheilungen eines der geschätztesten Berliner Aerzte verbandt die „Volkstzeitung“ die Aufklärung über eine schreckenerregende Thatfache: daß nämlich in Deutschland nahezu 10,000 Menschen durch Einspritzungen mit Morphin unter der Haut der sogenannten Morphin sucht und damit dem sicheren Tode entgegengehen.

* Ein Fawohner in Griesheim in Hessen hatte jämmerliches Leibeschnitten. Viel hilft viel, dachte er, und trank einen halben Schoppen Schnaps auf einmal. Der Schnaps half aber nicht. Da ging er zum Arzt, der verschrieb ihm eine Arznei, „alle 2 Stunden 10 Tropfen

zu nehmen". Dummes Zeug, sagte der Mann, ich trinks auf einmal, und er trank, konnte sich kaum heim schleppen und sank in den Schlaf aus dem Niemand erwacht. Die Arznei war Opium, das in solcher Menge genossen, tödtlich wirken mußte.

Oldenburger, 3. Juni. Ein Duell mit tödtlichem Ausgange verfehlte gestern unsere Stadt in nicht geringe Aufregung, zumal die Veranlassung eine geradezu lächerliche war. Der etwa 60jährige Rechtsanwalt Jansen begab sich am Mittwoch Abend auf einem Geschäftsgange zu dem Holzhändler Spreen, in dessen Hause die oberen Räume der Lieutenant der Infanterie Fischer bewohnt. Fischer besitzt einen Hund, den er „Schafskopf“ getauft hat. Das Thier lag nun gerade in dem Augenblicke, als Jansen in das Haus treten wollte, vor der Thür. Lieutenant Fischer, welcher gerade in Zivilkleidung zu verreisen im Begriff stand und nun zunächst seinen Hund in Sicherheit bringen wollte, damit derselbe ihm nicht nachlaufe, rief von oben herab: „Schafskopf, komm herauf.“ Diesen Ruf bezog Jansen irriger Weise auf sich, und als er bald darauf den Lieutenant das Haus verlassen sah, folgte er ihm auf den Bahnhof, wo er ihm nach einigen Auseinandersetzungen eine Ohrfeige applizierte, worauf der Lieutenant kräftigt mit seinem Stocke erwiderte. Eine Forderung war die Folge. Bei einem auf Donnerstag Abend angelegten Rencontre verfehlte sich die Gegner, es wurde daher ein neues Zusammentreffen auf gestern angelegt. Beide Parteien waren rechtzeitig zur Stelle. Jansen, welcher den ersten Schuß hatte, traf seinen Gegner leicht am Kopfe, worauf der Lieutenant ihn durch einen Schuß ins Herz zu Boden streckte. Jansen war sofort eine Leiche; er hinterläßt Frau und Kinder.

* Eine schreckliche Unthat setzte am zweiten Feiertag, Nachmittag gegen fünf Uhr die Bewohner eines Hauses der Kottbuserstraße in Berlin in Aufregung. Ein Herr W., welcher in den nächsten Tagen Hochzeit zu halten beabsichtigte, war mit seinem in der dritten Etage dieses Hauses wohnenden zukünftigen Schwiegervater und dessen Sohn, seinem zukünftigen Schwager, welche letztere Beide ebenfalls in nächster Zeit heirathen wollten, in Zwistigkeiten gerathen, die schließlich zu Thätlichkeiten ausarteten. W. feuerte aus einem Terzerol auf seinen Schwiegervater, ohne diesen glücklicherweise zu treffen, sodann auf seinen Schwager, welchen er traf, und schoß dann schließlich sich selbst eine Kugel durch den Kopf. Der tödtlich verfehlte Attentäter wurde in einer Droschke nach der Charité überführt.

* Irrsinnig durch Bibelstudium. Ein New-Yorker Blatt berichtet: Jairus Fischer, 26 Jahre alt und Student der Theologie zu Leesport in Pennsilvanien, hatte sich vorgezekt, die ganze Bibel auswendig zu lernen. Durch sechs Jahre war er in dieser Absicht rastlos thätig und erwies sich mit einem wunderbaren Gedächtniß begabt, so daß er ganze Bücher des Alten und Neuen Testaments herzusagen wußte. Vor zwei Monaten behauptete er noch, daß er bis zum 4. Juli d. J. die ganze Bibel bewältigt haben würde. Endlich aber erlag sein Verstand unter dieser Aufgabe. Er richtete sich in dem Hause seiner Eltern eine Kapelle ein und fing an, vor einer imaginären Zuhörerschaft den blühendsten Usum zu predigen. Es bedurfte großer Gewalt, um ihn nach einem Irrenhause zu bringen.

* Zum Luxus des 18. Jahrhunderts. Am 7. November 1748 gab der Graf Brühl der Königin von Polen zu Ehren ein Fest, welches ihm 14,000 Thaler kostete. Die Teller, welche für den König und die Königin bestimmt waren, bestanden aus dem allerfeinsten gemalten und vergoldeten Porzellan; jeder derselben kostete 5 Dukaten. Bei jedem neuen Gang nahmen die Pagen die Teller fort und warfen sie zum Fenster hinaus auf die Straße, damit sich Niemand solle rühmen können, von einem Teller zu essen, von welchem das Königspaar Speise zu nehmen geruht hatte. Als das Dessert aufgetragen wurde, hatten die Pagen bereits 46 solcher Teller, d. h. mit anderen

Worten 230 Dukaten zum Fenster hinausgeworfen. Einige Zeit später veranstaltete der Fürst von Sulkowski, um den Grafen Brühl zu verdunkeln, mitten im Sommer eine Schlittenfahrt, bei welcher der Weg von Kaufen nach Lissa, der eine deutsche Meile lang ist, um den fehlenden Schnee zu ersetzen, wie berichtet wird, zwei Fuß hoch mit Zucker bedeckt war.

* Zur Verwerthung des Taubendüngers schreibt Rr. im „Landwirth“: „Wer in der glücklichen Lage ist, über Taubendünger in Massen zu verfügen, dem dürfte zu empfehlen sein, diesen allerwerthvollsten aller natürlichen Düngarten in höchsten Ehren zu halten und weder mit Gülle zu vermengen, noch zu Kartoffeln zu verwenden, welche mit Stalldung sich begnügen. Im Frühjahr als trocknes Pulver auf Kothfleer oder Luzerne gestreut, 30–40 Pfund auf den Morgen, thut Wunder. Die Gärtner sind begierig hinter Taubendünger her und haben Samereien aller Art damit ein. Die Vierländer Gärtner fahnden schon im Winter nach Taubendünger in weiter Umgegend, auch in Städten bei Taubenhaltern und bezahlen denselben pfundweise theuer. Enthält doch der Taubendünger von allen thierischen Excrementen — selbst dem Guano — den meisten Stickstoff, die meiste Phosphorsäure und (mit Ausnahme des Hühnerdüngers) die meiste Magnesia — auch die meisten (werthvollen) organischen Bestandtheile, dagegen das wenigste Wasser.“

* Daß der Thee eine aufregende, unter Umständen betäubende Wirkung hat, beweist, daß die Arbeiter in China bei dem Durchnetzen der frischen oder halbwellen Theeblätter häufig von Ohnmachten und Konvulsionen befallen werden. In Berlin hatte sich jüngst eine junge, uerwös reizbare Dame Thee bereitet, indem sie in die kleine Kanne einen Löffel voll schwarzen Souchon-Thee schüttete, ohne zu wissen, daß noch ein guter Rest aufgerührter Theeblätter darin war. Als sie von dem fast bräunlichen Theetränke zwei mittelgroße Tassen getrunken, bekam sie heftiges Herzsichlagen mit unsäglichen Angstgefühl, Gliederzittern, kaltem Schweiß, Kopfschmerz u. s. bis zur Ohnmacht. Der Arzt ordnete sofort ein Mittel gegen die Gefahr der Herzlähmung, die über eine Stunde dauerte. Ein zum Trinken fertiger Thee darf höchstens die Farbe von hellem Bernstein haben, wenn er wohlthätig anregen soll. In neuester Zeit ist angeregt worden, den chinesischen Thee, von welchem nach Deutschland ohnedies meist nur wenig gute Sorten kommen, durch eine gleichwerthige Pflanze zu ersetzen; man empfiehlt für diesen Zweck die jüngeren Blätter unserer Erdbeere und Brombeere, indem man sie trocknet und aufbewahrt, ferner die Früchte der Hundsdorfen, die Hagebutten, deren harte Samen, mit Wasser gekocht, in dem chinesischen Thee völlig ähnliches Getränk giebt, ebenso wie die jungen Brombeereblätter. Durch Aufhören oder wenigstens Verminderung des Konsums von chinesischem Thee würde ein sehr großes Kapital, welches jetzt dafür in das Ausland geht, erhalten.

* Falsch verstanden. „Sagen Sie mir, Kadett Müller, warum soll der Offizier im Felde mit guten Karten versehen sein?“ — Kadett: „Weil das Kartenspiel im Bivouac oft das einzige Vergnügen ist.“

Die neueste Nummer des „Dorfbarbier“ bringt unter Rubrik „Gesundheitspflege“ Folgendes:

Bei Eröffnung des St. Gotthard-Tunnels halten wir es für angezeigt, wiederum auf dessen Doppelgänger, den St. Gotthard-Magenbitter aus der Schillerapothek in Chemnitz aufmerksam zu machen. Dieser in allen Material-, Delicaten- u. Handlungen zu habende Magenbitter hat sich durch seine wohlthätigen Wirkungen auf den Magen und die Verdauungsorgane und als appetitregendes Mittel schnell beliebt gemacht, und empfehlen wir solchen nicht bloß den von den Eröffnungsfeierlichkeiten des St. Gotthard-Tunnels heimgekehrten Festgästen, welche sich bei dem Festbanket etwa den Magen verborben haben könnten, sondern auch allen Daheimgebliebenen aufs Angelegentlichste. Gerade in den Sommermonaten, in welchen Salat, Gurken, neue Kartoffeln, Obst und andere schwer verdaulichen Speisen ein Hauptnahrungsmittel bilden, ist der „St. Gotthard-Magenbitter“ ein unentbehrliches Hausmittel.

Ganz vortreffliche Dienste leistet derselbe auch Touristen und sollte besonders bei Hochgebirgstouren nicht vergessen werden.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 1. Sonntag nach Trinitatis Vormittags predigt Herr P. Dr. Wahl.
Nachmittag 1 Uhr Katechismusunterredung mit der konfirmirten Jugend.

Stangen-Auction.

Dienstag, den 13. Juni, von Vormittags 10 Uhr an,

offen in dem zum **Rittergut Roth-Schönberg** gehörigen Waldungen im sogenannten Lännigt eine Partie **fichtene Durchforstungen** von 8–14 cm Unterstärke und 7–12 m lang, unter den vor Beginn der Auction bekannt gemachten Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Bersammlung am oberen Deichdamme.

Roth-Schönberg, den 5. Juni 1882.

Rost, Förster.

Coupons

des **Landwirthschaftlichen Creditvereins für das Königreich Sachsen** werden kostenfrei eingelöst.

Darlehen auf Landgrundstücke, kündbare und unkündbare, sowie gegen Depositum, vermittelt

Die Cassenstelle zu **Wilsdruff**.
Th. Ritthausen.

Eine kleine, der **Neuzeit** entsprechende

Spielfartenfabrik mit Buntdruck

ist mit allem Inventar Krankheit halber **sofort billig zu verkaufen**. Nähere Auskunft giebt **Friedr. Günthel**,
Leipzig, Eisenbahnstraße 21.

Eine neuemerkende, sowie eine hochtragende Kuh
verkäuflich
Mohorn No. 19.

50 Ctr. gutes Haferstroh
liegt zum Verkauf bei **Gotthelf Starke.**

Ein guter **Schafhund**
steht zu verkaufen bei Herrn Gutsbesitzer **Irmer** in **Blantenstein.**

Hausverkauf.

Das Haus No. 8 b in **Kaufbach** b. **Wilsdruff** mit 2 Nieder- und 1 Dachstube, 36 Ruthen Garten, ist billig zu **verkaufen**. Näheres beim Besitzer.

Großkörnigen Reis,

das Pfd. 16 Pfg. und sämtliche **trockene Gemüse** zu billigsten Preisen empfiehlt
Johannes Dorsch,
Dresden, Freiburgerplatz 25.

Futterkartoffeln,

ausgelesene gesunde Waare, à Ctr. 1 Mt. 60 Pfg., sind noch abzugeben.

Winkler,
Birkenhain.

Auch ist bei Obigem die **Kirschnutzung** zu verpachten.

Eisenbahnschienen,

à Meter **2,90 Mt.**,
T-Träger, Stallsäulen, Drathnägel etc.

empfehlen zum **wirklichen** Fabrikpreise
Wilsdruff. **Aug. Schmidt.**

Nach Vorschrift des Universitäts-Professors **Dr. Harless**,
Königl. Geheimer Hofrath in **Bonn**, gefertigte:

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

seit **40 Jahren bewährt**, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.

Gegen Husten und Heiserkeit gibt es nichts Besseres.

Vorräthig à 50 Pfg. in versiegelten Packeten in den meisten guten Colonialwaaren-, Droguen-Geschäften und Conditoreien sowie Apotheken, durch Dépôtschilder kenntlich.

Rechnungsformulare

empfehlen
H. A. Bergers Buchdruckerei.

Deutscher Phönix,

Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a. M.

Die Gesellschaft versichert gegen **Feuerschaden: Mobilien, Waaren, Fabrikgeräthschaften, Feldzeugnisse, Vieh und landwirthschaftliche Gegenstände** jeder Art zu möglichst billigen, festen Prämien, so daß keine Nachzahlungen zu leisten sind. Prospekte, Versicherungsbedingungen und Antragsformulare sind stets gratis zu haben bei

Wilsdruff.

Eduard Bräunlich,
Agent der Gesellschaft.

Ausverkauf!

Wegen **Aufgabe meines Schnittwaaren-Geschäfts** beginnt von heute ein Ausverkauf meines Lagers zu und unter Kostenpreis.

Meine bis jetzt innegehabten Räumlichkeiten, Laden, Wohnung etc., sind zu vermieten.

Wilsdruff.

Carl Kirscht.

Gut und billig.

Harmonika-Lager,
Instrumenten- & Saiten-Handlung
von **C. Heine,**
Instrumentenmacher,
97. Wilsdruff, Dresdnerstraße 97.
Reparaturen aller Instrumente. Alte Harmonikas werden mit in Zahlung genommen.

Billig und gut.

Militair-Verein.

Sonntag, den 11. Juni a. e., findet die **Fahnenweihe** des **Militairvereins Piskowiz** statt. Es werden daher die geehrten Kameraden ersucht, sich dabei recht zahlreich zu betheiligen; der Abmarsch unseres Vereins erfolgt früh Punkt 7 Uhr mit Musik und Fahne vom Vereinslokal „zum weißen Adler“ aus; die Musik wird zum Theil aus der Vereinskasse bezahlt. Die Einladung der Auswärtigen geschieht **nur hierdurch.** Vereinszeichen ist anzulegen.
G. Beeger, Vorsteher.

Turnverein.

Alle diejenigen Mitglieder, welche sich an dem **Gauturnfeste** in **Oschag** betheiligen wollen, haben sich bis **nächsten Sonntag Mittag** bei dem Unterzeichneten anzumelden.
H. A. Berger,
Vorj. d. T.-V.

Schützenhaus.

Das in voriger Nr. angekündigte **Abonnement-Concert** wird **nächsten Montag** abgehalten.
Hochachtungsvoll
W. Klessig.

Gasthof zu Helbigsdorf.

Sonntag, den 11. Juni,
Schweinsprämienkegelschieben
mit **Concert und Ballmusik,**
wozu freundlichst einladet
R. Lohse.

Gasthof zu Weistropp.

Sonntag, den 11. Juni,
Schweinsprämienkegelschieben
verbunden mit
Garten-Concert
und **starkbesetzter Ballmusik,**
wobei mit **selbstgebacknem Kuchen, guten Speisen und Getränken** bestens aufwartet und um zahlreichen Besuch bittet
E. G. Schramm.

Schweinsprämienkegelschieben

im **Gasthaus zu Kaufbach,**
wozu ergebenst einladet
O. Bochmann.

Dank.

Abermals haben wir ein theures Kind, unsern innigstgeliebten **Paul** durch den Tod verloren; abermals aber sind uns auch wieder Beweise herzlichster Theilnahme namentlich durch reichen **Blumenschmuck** zu theil geworden, daß es uns drängt, dafür den herzlichsten Dank auszusprechen. Innigen Dank auch dem Herrn **P. Dr. Wahl** für seine trostreichen Worte am Grabe des geliebten Kindes. Ihnen Allen nochmals unsern tiefgefühltesten Dank.

Und Euch, Ihr Lieblinge voll Leben,
Folgt unser wehmüthsvoller Blick;
Was uns durch Euch hier war gegeben,
Erhöhte täglich unser Glück.
Dies heitre Sein so schnell vermissen
Ist's, was uns ja so sehr betrübt,
Nur daß wir Alle scheiden müssen
Ist's, was allein noch Tröstung giebt.
Wilsdruff. Die trauernde Familie **Schreckenbach.**

Bedruckte Waschstoffe.

Hell- u. dunkelgrundige Kattune,
Meter von 35 Pf., Elle von 20 Pf. an.

Madapolames, hell und dunkel,
Mtr. 60, 70, 75, 80, Elle 35, 40, 42, 45 Pf.

Satin,

Imitation, einfarbig, Meter 70, 80, Elle 40, 45 Pfg.

Satin uni

mit **gedruckter Spitze,** Mtr. 105, Elle 60 Pfg.

Blaudruck (Rips),
Meter 45, 54, 63, Elle 25, 30, 36 Pfg.

Bunte Ripse (Pompadour),
Meter 70, 75, Elle 40, 42 Pf.

Möbel- und Vorhang-Kattune,
Elle von 25 Pfg. an.

Engl. Leinwand, imit., Mtr. 53, Elle 30 Pf.
empfiehlt unter Garantie der Waschächtheit in reicher Auswahl

Eduard Wehner,
am Markt zur Post.

Neue Singer-Familien-Nähmaschinen

mit **Verschlußkasten** Mark 68 —

Neue Singer-Handmaschinen

Mark 42 —

ferner **Grossmanns Singer-Nähmaschinen** mit Patent-Spül-Vorrichtung und Patent gegen das Zerbrechen der Nadel, **Singer Cylinder** empfehlen zu Fabrikpreisen unter reellster Garantie, bei monatlicher Abzahlung von 6 Mk. an und **Gratis-Ertheilung** des Unterrichts
Wilsdruff. **F. Thomas & Sohn.**

Photographie.

Aufnahmen bei jeder Witterung. Preise billigt.
Wilhelm Mütze, Berggasse.

Neue Singer-Nähmaschinen

mit **Verschlußkasten, Orig.-Patent-Selbstspuler, vernickeltem Schwungrad, Rädern zum Fahren und Metermaass** Mark 64.

Neue Singer-Handmaschinen

Mark 39.

ferner **Seidel & Naumanns** patentirte u. prämierte **Singer-Nähmaschinen.**

Alle Arten **Handwerkmaschinen** empfiehlt zum wirklichen Fabrikpreise unter reellster Garantie und monatlicher Theilzahlung von 4 Mark.

Wilsdruff.

Aug. Schmidt.

Redaction, Druck und Verlag von H. A. Berger in Wilsdruff.

Dazu ein zweites Blatt.